

Halbzeit

Jeder, der sich mit Fußball auskennt weiß – die Halbzeit ist ein wichtiger Abschnitt des Spiels. In der Halbzeit können sich die Spieler ausruhen oder sie können kleine Verletzungen und Blessuren behandeln lassen. Der Trainer kann in der Halbzeit auf das Spiel reagieren, indem er neue Spieler einwechselt oder die Taktik ändert. Für Zuschauer zuhause ist die Halbzeit eine willkommene Gelegenheit, die Vorräte vor dem Fernseher aufzufüllen. Und für die Besucher im Stadion ändert sich mit der Halbzeit der Blick auf das Spiel um 180 Grad. Nach dem Wiederanpfiff laufen neue Spieler am eigenen Sitz vorbei und im Tor steht plötzlich ein anderer Torwart.

Auch für uns ist gerade Halbzeit – auch wenn es sich im Schuljahresendstress nicht so anfühlt. Nur heißt es bei uns nicht Halbzeit, sondern Johannestag. Der 24. Juni ist der Tag, an dem in der Kirche an Johannes den Täufer gedacht und erinnert wird.

Dieser Johannes war, nach biblischer Überlieferung, ein ganz eigener Charakter. Er lebte zurückgezogen in der Wüste, ernährte sich von wildem Honig und Heuschrecken und trug ein Gewand aus Kamelhaar. Und er eckte an beim damaligen politischen Establishment. Er zog nämlich als Prophet durch die Wüste und rief die Menschen zur Umkehr und zu einem besseren Leben auf. Das machte ihn so unbequem, dass er am Ende sogar auf Wunsch von Herodes Frau und ihrer Tochter hingerichtet wurde.

Was aber macht diesen Johannes so besonders, dass wir bis heute seinen Namenstag feiern?

Nach der biblischen Überlieferung kam auch Jesus zu Johannes dem Täufer und ließ sich von ihm taufen. Dabei hat Johannes auf Jesus als den Messias verwiesen und gesagt: „Er (Jesus) muss wachsen, ich aber muss abnehmen“. (Joh. 3,30)

Soviel zum historischen und biblischen Kontext des Johannestages. Doch die Frage bleibt, was wir von diesem Johannes lernen können. Ich glaube, dass der Blick weg von der eigenen Person hin zu meinen Mitmenschen ein guter Anfang sein könnte. Sich selbst einmal zurückzunehmen, dem anderen den Vortritt lassen – das passiert oft im Kleinen und doch viel zu selten.

Halbzeit. Manche kennen in diesem Zusammenhang auch ein anderes Wort – Bergfest. Es ist etwas ganz anderes und doch meint es für den Johannestag fast das Gleiche. Beim Bergfest kann man, wenn man oben auf dem Gipfel angekommen ist, sich ausruhen. Und während dieser Zeit lassen die meisten Wanderer den Blick schweifen. Es kommt der Blick zurück, zu dem was in diesem Jahr gewesen ist. Schwere Anstiege, steinige Wege oder auch eine schöne Blumenwiese. Und es kommt der Blick nach vorn auf den Abstieg, die zweite Jahreshälfte mit allen leichten und schweren Wegen. Und so kann der Johannestag auch für uns eine Zäsur sein, um vielleicht die eine oder andere Taktik in unserem Leben zu ändern.

Samuel Holzhey, Kirchenmusiker in Bischofswerda und in der Arbeitsstelle Kinder-
Jugend-Bildung